

Martin Abraham: **Evangelium und Kirchengestalt**. Reformatorisches Kirchenverständnis heute, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2007, XV, 601 S. – ISBN 978-3-11-019444-9 (Theologische Bibliothek Töpelmann 140).

Unmittelbar vor dieser monumentalen Dissertation erschien in derselben Reihe Hans-Martin Riegers ähnlich opulente Habilitationsschrift zur Frage, in welchem Sinne die „Theologie als Funktion der Kirche“ gelten könne. Martin Abraham fragt umgekehrt, was sich aus dem theologisch verstandenen Evangelium für die Gestalt der Kirche ergibt (*Kap. I*). Daß sich aber *beide* Autoren für die Verhältnisbestimmung von Theologie und Kirche zu einer enzyklopädisch breiten Feldbeschreibung der evangelisch-theologischen Diskurslage im ganzen genötigt sehen, spricht um so mehr für ein Kennzeichen gegenwärtiger Dogmatik, als beide es ablehnen, die Dogmatik in neuprotestantischer Prägung als Theorie der Christentumsgeschichte zu entwerfen, was von vornherein eine ausführliche Darstellung der Diskurslage verlangen würde.

Die von Oswald Bayer betreute Arbeit von A. erinnert im Ansatz vielmehr an den Entwurf von Ernst Kinder (*Der evangelische Glaube und die Kirche*, 1958), da sie wie dieser die *notae ecclesiae* als Kriterien für die evangeliumsgemäße Kirchengestalt versteht. In lockerem Anschluß an Gudrun Neebe (*Apostolische Kirche*, 1997), die darin Kinder folgt, unterscheidet „das strukturelle Rückgrat der gesamten Arbeit“ (9) in *Kap. II* in Auslegung von Luthers Konzilienschrift (1539) zwischen *konstitutiven notae* (II.2), die die Kirche begründen (Wort und Sakrament nach CA 7), und *vitalen* oder *signifikativen notae* (II.3), die die Kirche schon voraussetzen; hierzu zählt Vf. z. B. die brüderliche Gemeinschaft nach Barmen III, die im Umfeld des Ekklesiologievotums der

EKU (1981) als „evangelische Definition der Kirche“ (Klaus Scholder) gepriesen wurde. Hinzu kommen *Adiaphora* (II.4). Daß Vf. überhaupt in dieser dreifachen Weise abstuft, läßt eine Auseinandersetzung mit der katholischen Ekklesiologie erwarten, tatsächlich aber konzentriert sich A. auf die „innerevangelische Ökumene“ (4), d. h. auf die Frage nach Volks- und Freiwilligkeitskirche. Damit ist das Hauptinteresse des Vf. benannt.

Mit den Begriffen aus Ernst Troeltschs „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ (1912) diagnostiziert *Kap. III* für die Gegenwart eine „Koalition von ‚Kirche‘ und ‚Mystik‘“ (167), d. h. eine Funktionalisierung (IV.2.1), Individualisierung (IV.2.2) und Pluralisierung (IV.2.3) der Kirche, die das längste *Kap. IV* (178–419) analysiert – mit der Zielsetzung, innerhalb der Volkskirche der „Ernsthaftigkeit, Verbindlichkeit und lebensprägenden Kraft des Glaubens“ (176) Gestalt und Gewicht zu geben. Mit souveränem Gespür auch für scheinbar abseitige Details läßt A. hier ein kritisches Gesamtbild des wissenschaftlichen Diskurses über die Kirche entstehen, vor dem ein Kirchenverständnis verblaßt, das seinen Gestaltungsauftrag auf die Sinngebung von Lebensgeschichten beschränkt oder sich auf die Wirkung in einer nachchristlichen Gesellschaft in Gestalt von Kasualien und Bildungsarbeit konzentriert. Mit der im engeren Sinne ekklesiologischen Diskussion setzt Vf. sich allerdings weniger treffsicher auseinander (218 ff.; 344 ff.) als mit der Soziologie (vor allem Nikolaus Luhmann) und der Praktischen Theologie (vor allem Wilhelm Gräß und Dietrich Rössler), die neben der Theorie des Gemeindeaufbaus die Hauptgesprächspartner in *Kap. IV* sind. Sowohl die Ableitung von Karl Barths Ekklesiologie aus dem Extra Calvinisticum (230) als auch die Rückführung von Albrecht Ritschls elliptischer Theologie auf das Problem von Individu-

um und Gemeinschaft (349) sind nach A. unzulässige Reduktionen.

Umgekehrt ist in *Kap. V* beim Thema von sichtbarer und geglaubter Kirche, das sich bei der Frage des Vf.s nach der evangeliumsgemäßen Kirchengestalt geradezu aufdrängt, die Unterscheidung von nicht weniger als einer vierfachen Verborgenheit der Kirche (424; 434) unplausibel, da A. diese Verborgenheit als „privativ“ und „problematisch“ (423) bemängelt, nicht aber als Entsprechung zur theologisch konstruktiven Verborgenheit Gottes am Kreuz versteht. Unter konstruktivem Aspekt entwirft das letzte *Kap. VI* die Gestalt der Kirche als zentriert nicht um die Kerngemeinde, sondern um den Gottesdienst (493) und zeigt dabei eine gewisse Sympathie für die landeskirchliche Gemeinschaftsbewegung als „alternative Gemeindeform“ innerhalb der Volkskirche (544), womit die zitierte Zielsetzung eingelöst wird.

Im ganzen löst die vorliegende Untersuchung vor allem die mit ihrem Thema gestellte kritische Aufgabe sehr überzeugend – überzeugender freilich als die konstruktive. Die große Stärke dieser

Arbeit ist, daß A. mit treffsicherer Kritik auch in komplexester Diskurslage *Position* bezieht zur Frage von Evangelium und Kirchengestalt. Wirkung entfaltet solche Kritik aber erst durch ihre *Positionierung* im – oft nur mit erheblichem Aufwand zu rekonstruierenden – wissenschaftlichen Gesamtdiskurs über die Kirche. Kurz gesagt: Das Buch wird zu lang, Ausführlicher und mit den Worten eines Hauptantipoden des Vf.s gesagt: Daß die von Dietrich Rössler kritisch beschriebene „positionelle Theologie“ (ZThK 67 [1970], 215–231) eher ein Schlagwort blieb und nicht zum etablierten Begriff avancierte, markiert entgegen Rösslers Absicht das Dilemma einer jeden (positionellen oder kritischen) Theologie, bei der das Kirchenthema unter einer Analyse der gesellschaftlichen Gesamtsituation des Christentums verborgen bleibt. Hiergegen wäre über die vorliegende Arbeit (Kap. II; V) hinaus ein Begriff von Verborgenheit als Verborgenheit *unter dem Kreuz* geltend zu machen, die kein Mangel, sondern konstitutiv und konstruktiv für die Kirche ist.

Henning Theißen

## Kurzanzeige

---

Das von Kenneth Hagen redigierte Periodikum *Luther-Digest* bringt jährlich englische Zusammenfassungen bereits früher erschienener Aufsätze und bietet damit einen wichtigen Überblick zur aktuellen Lutherforschung. Hier der Inhalt der beiden neuesten Jahrgänge:

**15 (2007):** *Heinrich Assel*, Der Name Gottes bei Martin Luther. Trinität und Tetragramm – ausgehend von Luthers Auslegung des Fünften Psalms – *Brian Cummings*, Luther and the Book: The

Iconography of the Ninety-Five Theses – *Kenneth Hagen*, Luther's Preaching to the Hometown Folks – *Ders.*, A Ride on the Quadriga with Luther – *Franz Posset*, Luthers Predigt von 1515 gegen das Laster der Verleumdung und seine mittelalterliche Quelle – *Sebastian Seyferth*, Der Einfluss lateinischer Quellen auf die Textgestaltung von Martin Luthers Bibelbearbeitungen (1522–1545). Zu einigen Spuren seiner Vorlagen in den Übersetzungsvarianten – *David Bagchi*,